



Betriebliche Einstiegsqualifizierung Jugendlicher

Untersuchung über die ersten drei Jahre der
betrieblichen Einstiegsqualifizierung in München

Betriebliche Einstiegsqualifizierung Jugendlicher

Untersuchung über die ersten drei Jahre der betrieblichen Einstiegsqualifizierung in München

Verfasser: Robert Hanslmaier

Herausgeber
Landeshauptstadt München
Referat für Arbeit und Wirtschaft
Herzog-Wilhelm-Straße 15
80331 München
www.muenchen.de/arbeitswirtschaft

Redaktion
Robert Hanslmaier
Telefon: (089) 233 25156
E-Mail: robert.hanslmaier@muenchen.de

Druck
Stadtkanzlei

Mai 2008
Heft Nr. 225

Vorwort

Im laufenden Ausbildungsjahr ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse in München nach dem Rückgang der Vorjahre erstmals wieder spürbar angestiegen. Aber auch in Zeiten eines guten Ausbildungsmarktes gelingt es nicht allen Schulabgängerinnen und Schulabgängern, ihren Wunsch nach einem Ausbildungsplatz zu verwirklichen. Ein nicht unbeträchtlicher Teil der jungen Menschen sucht auch in München - teilweise bereits seit mehreren Jahren - erfolglos einen Ausbildungsplatz. Hier eröffnen sich durch das Programm der betrieblichen Einstiegsqualifizierung neue Chancen für eine Integration in eine Berufsausbildung, da sich das Angebot insbesondere an Jugendliche richtet, die aufgrund eingeschränkter Vermittlungschancen noch ohne Ausbildung geblieben sind.

Für die Landeshauptstadt München ist die berufliche Integration ihrer Jugendlichen von grundlegender sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung. Über das kommunale Sonderprogramm gegen Jugendausbildungs- und -arbeitslosigkeit engagiert sie sich seit vielen Jahren dafür, dass gerade auch jungen Frauen und Männern mit Startschwierigkeiten der Übergang in Ausbildung und Beschäftigung gelingt. Mit großem Interesse hat die Stadt daher die Einführung des Programms der betrieblichen Einstiegsqualifizierung begleitet. Damit die Einstiegsqualifizierung in München auf einer verlässlichen Basis bewertet werden kann, hat sich das Referat für Arbeit und Wirtschaft an der Untersuchung der Einstiegsqualifizierung beteiligt.

Mit dem vorliegenden Bericht schließt die auf insgesamt drei Jahre angelegte Münchner Untersuchung zur Einstiegsqualifizierung ab. Ich freue mich sehr, dass die Ergebnisse über alle drei untersuchten Jahre hinweg sehr erfreulich sind: Ein hoher Anteil der teilnehmenden Jugendlichen konnte den Wunsch nach einem Ausbildungsplatz realisieren, gleichzeitig konnten viele Betriebe für die Berufsausbildung aktiviert werden. Ich begrüße es daher sehr, dass die Einstiegsqualifizierung nunmehr in das Sozialgesetzbuch übernommen wurde.



Dr. Reinhard Wieczorek
Referent für Arbeit und Wirtschaft
Landeshauptstadt München

Inhalt

| | | Seite |
|------|---|-------|
| 1 | Die betriebliche Einstiegsqualifizierung | 7 |
| 2 | Einstiegsqualifizierung in München | 9 |
| 3 | Ergebnisse der Befragung | 11 |
| 3.1 | Die Jugendlichen in EQJ-Praktika | 12 |
| 3.2 | Die Praktikumsbetriebe | 15 |
| 3.3 | Beginn der Praktika | 16 |
| 3.4 | Besuch der Berufsschule | 17 |
| 3.5 | Die Praktikumsberufe | 18 |
| 3.6 | Bewerbung für die Praktika | 19 |
| 3.7 | Höhe der Vergütung | 21 |
| 3.8 | Vorzeitige Beendigung des Praktikums | 22 |
| 3.9 | Tätigkeit im Anschluss an die EQJ-Praktika | 23 |
| 3.10 | Aktivierung neuer Ausbildungsbetriebe | 24 |
| 3.11 | Bewertung der Praktika durch die Jugendlichen | 25 |
| 4 | EQJ in München - Erfahrungen aus drei Jahren | 32 |

Abbildungsverzeichnis

| | | Seite |
|---|---|-------|
| 1 | Alter der Praktikantinnen und Praktikanten bei EQJ-Beginn | 12 |
| 2 | Jahr des Schulabschlusses | 12 |
| 3 | Schulabschluss der Praktikantinnen und Praktikanten | 14 |
| 4 | Zahl der Beschäftigten | 16 |
| 5 | Monat des EQJ-Beginns | 17 |
| 6 | Zeit zwischen Zusage und Beginn des Praktikums | 21 |
| 7 | Höhe der monatlichen Vergütung | 21 |
| 8 | Verbleib nach dem Praktikum | 23 |
| 9 | Integration in Berufsausbildung nach Schulabschluss | 24 |

Tabellenverzeichnis

| | | Seite |
|---|--|-------|
| 1 | Die häufigsten EQJ-Tätigkeitsfelder im Ausbildungsjahr 2006/2007 | 19 |
| 2 | Aussagen zur Einstiegsqualifizierung | 28 |

1 Die betriebliche Einstiegsqualifizierung

Betriebliche Einstiegsqualifizierungen (EQJ¹) wurden erstmals im Ausbildungsjahr 2004/2005 angeboten. Im Rahmen des "Nationalen Pakts für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland" (Ausbildungspakt) hatten sich die Spitzenverbände der Wirtschaft am 16.06.2004 verpflichtet, für die zunächst auf drei Jahre angelegte Laufzeit des Ausbildungspakts jährlich 25.000 EQJ-Plätze zur Verfügung zu stellen. Durch das Sonderprogramm des Bundes zur Förderung der Einstiegsqualifizierungen können seit dem Ausbildungsjahr 2006/2007 40.000 Plätze gefördert werden. Am 05.03.2007 wurde der Ausbildungspakt bis 2010 verlängert und die Wirtschaft hat sich das Ziel gesetzt, jährlich 40.000 EQJ-Plätze zur Verfügung zu stellen. Mit der Verlängerung des Ausbildungspakts wurde der Bundesverband der Freien Berufe (BFB) als Paktpartner aufgenommen. Seit dem 01.10.2007 ist die Einstiegsqualifizierung in das Sozialgesetzbuch integriert².

Das betriebliche Praktikum im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung dauert zwischen sechs und zwölf Monaten. Eine Einstiegsqualifizierung soll auf einen anerkannten Ausbildungsberuf vorbereiten. Sie dient der Vermittlung und Vertiefung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit. Einstiegsqualifizierungen erfolgen üblicherweise in Vollzeit, bei Erziehung eigener Kinder oder der Pflege von Familienangehörigen umfasst der wöchentliche Umfang mindestens 20 Stunden.

Arbeitgeber bekommen einen Zuschuss von monatlich maximal 192 Euro sowie einen pauschalierten Anteil für den Gesamtsozialversicherungsbeitrag ihrer Praktikantinnen und Praktikanten. Die Jugendlichen erhalten vom Arbeitgeber nach dem absolvierten Langzeitpraktikum eine betriebliche Beurteilung (Wahrnehmungszeugnis), mit der auf die wahrgenommene Arbeitsleistung eingegangen wird. Bei insgesamt positiver Bewertung stellen die Kammern ein Zertifikat aus.

Zielgruppe einer Einstiegsqualifizierung sind Ausbildungsbewerber mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven, die auch nach den bundesweiten Nachvermittlungsaktionen keinen Ausbildungsplatz erhalten haben³ sowie Jugendliche, die noch nicht in vollem Maße über die erforderliche Ausbildungsbefähigung verfügen. Seit der Integration in das Sozialgesetzbuch zählen

¹ Die Industrie- und Handelskammern und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag gebrauchen als Abkürzung EQ. Die Bundesagentur für Arbeit verwendete in der Vergangenheit die Abkürzung EQJ, ist aber im Rahmen der Änderungen des SGB III zum 01.10.2007 dazu übergegangen, Einstiegsqualifizierung mit EQ abzukürzen (da mit dem Wegfall der Altersgrenze sich die Förderung nicht mehr ausschließlich auf Jugendliche beschränkt). Im vorliegenden Bericht wird die Betriebliche Einstiegsqualifizierung mit EQJ abgekürzt, da auch in den beiden vorangegangenen Berichten diese Abkürzung verwendet wurde und die untersuchten Praktika vor dem 01.10.2007 durchgeführt wurden.

² Neu ist ab dem 01.10.2007 die Zuständigkeit der Arbeitsgemeinschaften und Optionskommunen im Rechtskreis SGB II über § 16 Abs. 1 SGB II. Die Förderung für den Rechtskreis SGB III ist in § 235 b SGB III geregelt. Die Bundesagentur für Arbeit wird in § 235b Abs. 6 SGB III ermächtigt, durch Anordnung das Nähere über Voraussetzungen, Art, Umfang und Verfahren der Förderung von EQJ-Praktika zu bestimmen. Von dieser Anordnung hat der Verwaltungsrat der Bundesagentur für Arbeit Gebrauch gemacht und die Einstiegsqualifizierungsförderungs-Anordnung (EQFAO) vom 20. September 2007 erlassen.

³ Da Jugendliche vorrangig reguläre Ausbildungsverhältnisse antreten sollen, können EQJ-Praktika erst nach dem Ende der Nachvermittlungsaktionen angetreten werden. Diese Einschränkung gilt seit dem Ausbildungsjahr 2005/2006 nicht mehr für sogenannte Altbewerber, also Jugendliche, welche die Schule schon länger als ein Jahr verlassen haben. Altbewerber können bereits ab August ein EQJ-Praktikum antreten, andere Jugendliche frühestens ab Oktober.

auch lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Auszubildende zum förderfähigen Personenkreis⁴. Gleichzeitig wurde die Beschränkung, dass die Personen bei Antritt der Einstiegsqualifizierung das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben dürfen, aufgehoben. Die Arbeitsagenturen sind allerdings angehalten, die Förderungen von Personen über 25 Jahren nur bei Vorliegen bestimmter Ausnahmetatbestände zu fördern, so zum Beispiel bei Krankheiten oder Suchtproblemen, die einer früheren Berufsausbildung im Weg gestanden haben.

Die EQJ ist als Türöffner in Berufsausbildung angelegt. Jugendliche sollen an eine Ausbildung herangeführt und nach Möglichkeit im Anschluss an das Praktikum nahtlos in ein reguläres Ausbildungsverhältnis übernommen werden. In Bayern wird dies dadurch erleichtert, dass durch die EQJ die Berufsschulpflicht nicht berührt wird und berufsschulpflichtige Jugendliche daher bereits während der EQJ die Berufsschule besuchen. Berufsschulpflichtig sind zunächst von der Hauptschule kommende Jugendliche, während Jugendliche ab der Mittleren Reife berufsschulberechtigt sind, nachdem sie erst mit Beginn einer Berufsausbildung der Berufsschulpflicht unterliegen. In München besuchen Jugendliche während der EQJ vornehmlich die Fachklassen der Berufsschulen, teilweise werden sie auch in branchenübergreifenden Klassen unterrichtet. Die mögliche Anrechnung eines Teils der Einstiegsqualifizierung auf eine nachfolgende Berufsausbildung setzt in aller Regel den Besuch der Berufsschule während des Praktikums voraus.

Das Instrument der Einstiegsqualifizierung soll auf der einen Seite Jugendliche in Ausbildung bringen, auf der anderen Seite zielt es aber darauf ab, bislang nicht ausbildende Betriebe für die Berufsausbildung zu gewinnen. Während der Praktika können sich Betriebe in der Qualifizierung junger Menschen erproben und entscheiden, ob sie sich darauf aufbauend weiterhin im Rahmen einer regulären Berufsausbildung engagieren wollen.

⁴ Bei diesem Personenkreis kann bei Bedarf die Einstiegsqualifizierung durch sozialpädagogische Begleitung gefördert werden (vgl. § 241a SGB III).

2 Einstiegsqualifizierung in München

Die betriebliche Einstiegsqualifizierung konnte als völlig neues Instrument zu Beginn des Ausbildungspakts in München nicht verlässlich bewertet werden. Es wurden zwar große Chancen für die Integration junger Menschen in Ausbildung erwartet, vielfach wurden aber auch erhebliche Bedenken geäußert, ob die Praktikantinnen und Praktikanten nach ihren Praktika tatsächlich in Ausbildung übernommen werden. Außerdem konnte beobachtet werden, dass zwar in großer Zahl Praktikumsplätze angeboten wurden, diese aber mehrheitlich nicht besetzt werden konnten.

Um die offenen Fragen auf einer fundierten empirischen Basis beantworten zu können, verständigten sich die Handwerkskammer für München und Oberbayern, die Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, die Agentur für Arbeit München, das Schul- und Kultusreferat und das Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München im Frühjahr 2005 darauf, die Erfahrungen der Unternehmen mit dem neuen Instrument über eine Befragung der Betriebe zu erheben, welche in Oberbayern EQJ-Plätze angeboten haben. Die Befragung zeigte, dass bereits im ersten Jahr des Ausbildungspakts sehr viele Praktikumsplätze angeboten wurden, von denen jedoch mehr als die Hälfte nicht besetzt werden konnten. Betriebe, welche Praktikantinnen und Praktikanten eingestellt hatten, berichteten von überwiegend guten Erfahrungen und bewerteten EQJ als Instrument, das zum einen den Jugendlichen eine Chance auf einen Ausbildungsplatz eröffnet und zum anderen den Betrieben ermöglicht, potenzielle Auszubildende über einen längeren Zeitraum näher kennen zu lernen.

Die Erhebung bei den Betrieben wurde von der Agentur für Arbeit München und dem Referat für Arbeit und Wirtschaft um eine gemeinsame Befragung der Münchner Jugendlichen ergänzt, die im Münchner Arbeitsagenturbezirk⁵ im Ausbildungsjahr 2004/2005 eine EQJ angetreten hatten. Altbewerber und Ausbildungsplatzabbrecher konnten über das Programm gut erreicht werden, allerdings fanden sich unter den Praktikantinnen und Praktikanten nur wenige Jugendliche unterhalb des Qualifizierenden Hauptschulabschlusses. Die Mehrheit der befragten Jugendlichen konnte nach dem Praktikum eine Berufsausbildung antreten⁶.

Die Untersuchung zur Einstiegsqualifizierung in München ist auf drei Jahre angelegt. Für die Ausbildungsjahre 2005/2006 und 2006/2007 wurde die Befragung der Praktikantinnen und Praktikanten wiederholt. Die Befragung der Jugendlichen im zweiten Jahr des Ausbildungspakts zeigte, dass sich in München die Zahl der Praktika deutlich erhöht hat und gleichzeitig der Anteil der Jugendlichen zugenommen hat, die sich im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung in einem Ausbildungsverhältnis befinden. Darüber hinaus haben im Ausbildungsjahr 2005/2006 mehr Ju-

⁵ Der Agenturbezirk München umfasst neben der Landeshauptstadt München die direkt angrenzenden Landkreise Dachau, Ebersberg, Fürstentumbruck, München und Starnberg.

⁶ Betriebliche Einstiegsqualifizierung Jugendlicher. Untersuchung zu den Erfahrungen von Betrieben und Jugendlichen mit dem neuen Instrument im ersten Jahr. Heft Nr. 189 des Referats für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München.

gendliche mit normalem Hauptschulabschluss eine EQJ angetreten, so dass die Zielgruppe der Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf besser erreicht wurde als im Vorjahr. Auch im zweiten Paktjahr haben viele bislang nicht ausbildende Betriebe EQJ-Plätze angeboten und gleichzeitig hat ein hoher Anteil von ihnen die Jugendlichen in Ausbildung übernommen, so dass durch das Programm der Einstiegsqualifizierung neue Ausbildungsbetriebe rekrutiert werden konnten⁷.

Der vorliegende Bericht beschreibt die Erfahrungen der Münchner Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2006/2007 im Bezirk der Agentur für Arbeit München eine Einstiegsqualifizierung angetreten haben und schließt die Untersuchung zur Einstiegsqualifizierung in München ab. Bei der Darstellung werden die Ergebnisse jeweils mit denen der beiden Vorjahre verglichen und es wird ausgewiesen, ob sich die Befunde über die drei Jahre decken bzw. in welchen Bereichen sich Veränderungen beobachten lassen.

⁷ Betriebliche Einstiegsqualifizierung Jugendlicher. Untersuchung zu den Erfahrungen der Praktikantinnen und Praktikanten im Ausbildungsjahr 2005/2006. Heft Nr. 201 des Referats für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München.

3 Ergebnisse der Befragung

Bei der hier vorgestellten Untersuchung der EQJ im dritten Jahr des Ausbildungspakts wurden alle Jugendlichen befragt, die im Bezirk der Agentur für Arbeit München wohnen und dort im Ausbildungsjahr 2006/2007 eine betriebliche Einstiegsqualifizierung aufgenommen haben. Um eine Vergleichbarkeit mit den beiden Vorjahren herstellen zu können, wurde der weitgehend identische Fragebogen verwendet und dieser zum selben Zeitpunkt, nämlich im August 2007, an die Jugendlichen versandt. Dieser Befragungszeitpunkt sollte gewährleisten, dass die Jugendlichen über einen möglichst langen Zeitraum ihres Praktikums berichten können und darüber hinaus in aller Regel auch wissen, was sie im Anschluss machen werden. Zusätzlich zu den Vorjahren wurden - aufgrund der Kritik des Bundesrechnungshofs, dass die Arbeitsagenturen die Bezahlung der Praktikumsvergütung von den Betrieben an die Jugendlichen nicht überprüfen⁸ - die Praktikantinnen und Praktikanten gefragt, ob sie ihre Vergütung jeweils rechtzeitig und vollständig erhalten haben.

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit den Jugendlichen, die im Bezirk der Agentur für Arbeit München wohnen und bei einem Arbeitgeber in diesem Agenturbezirk eine Einstiegsqualifizierung aufgenommen haben. Münchner Jugendliche, die außerhalb des Agenturbezirks eine Einstiegsqualifizierung gemacht haben, wurden ebenso wenig befragt wie Jugendliche, die für eine Einstiegsqualifizierung von auswärts nach München eingependelt sind. Es kommen zwar sehr viele Jugendliche zur Berufsausbildung von auswärts - insbesondere aus den neuen Bundesländern - nach München⁹, demgegenüber ist es jedoch eher selten der Fall, dass Jugendliche für ein EQJ-Praktikum von auswärts nach München einpendeln bzw. nach München ziehen.

In den ersten drei Jahren des Ausbildungspakts hat die Zahl der Münchner Jugendlichen, die eine Einstiegsqualifizierung aufgenommen haben, kontinuierlich zugenommen. Sie hat sich von 178 im Ausbildungsjahr 2004/2005 über 309 im Folgejahr auf 417 im Ausbildungsjahr 2006/2007 mehr als verdoppelt. Etwas anders verläuft das Angebot der EQJ-Stellen im Bezirk der Agentur für Arbeit München. Umfasste im ersten Jahr des Ausbildungspakts das Angebot an EQJ-Praktika in München 565 Stellen, belief es sich im zweiten Paktjahr bereits auf 1.024 Plätze, und hat sich im dritten Paktjahr um gut 13 % auf 888 reduziert. Dieser Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass die Kammern aufgrund der insgesamt geringen Besetzungsquote der Vorjahre für das Ausbildungsjahr 2006/2007 weniger Praktikumsstellen eingeworben haben, um vorzubeugen, dass Unternehmen nach wiederholter Nichtbesetzung ihre grundsätzliche Bereitschaft verlieren, überhaupt Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen. Trotz dieser Reduktion hat in allen Jahren das Angebot die Nachfrage deutlich überstiegen.

⁸ Berufsbildungsbericht 2007

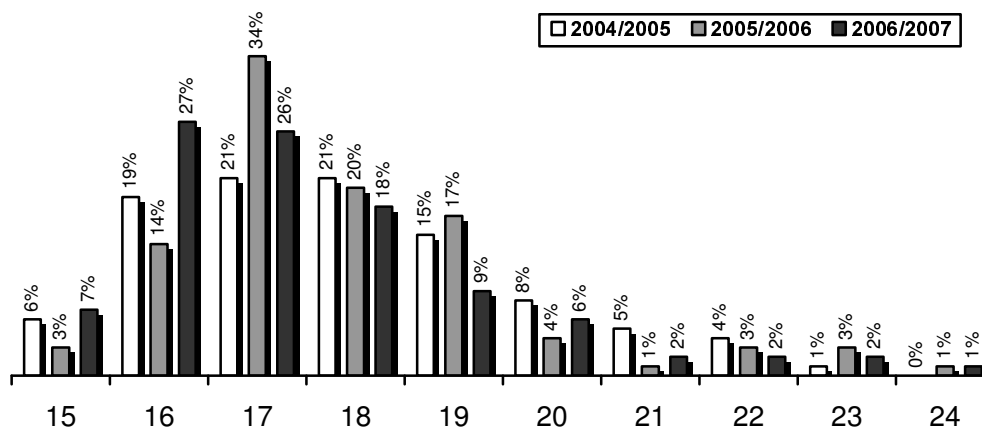
⁹ Ausbildung und Leben in München. Studie über die Lebenssituation der von auswärts zur Berufsausbildung nach München kommenden Jugendlichen. Heft Nr. 145 des Referats für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München.

Von den im Ausbildungsjahr 2006/2007 befragten 417 Münchner Jugendlichen haben 186 den Fragebogen ausgefüllt und zurück gesandt. Die Rücklaufquote beträgt 45 % (2005/2006: 49 %, 2004/2005: 48 %).

3.1 Die Jugendlichen in EQJ-Praktika

Nachfolgend werden Altersverteilung, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Schulbildung und Jahr des Schulabschlusses der befragten Jugendlichen beschrieben und jeweils mit den Vorjahreswerten verglichen.

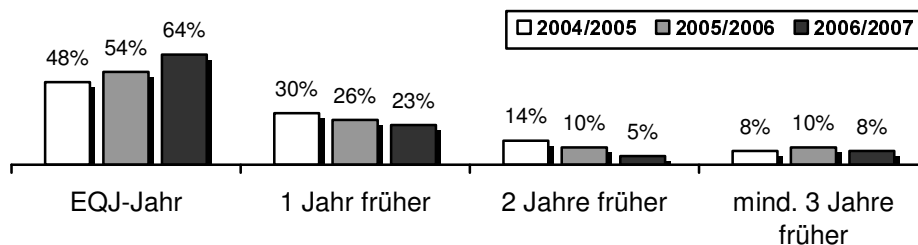
Abbildung 1: Alter der Praktikantinnen und Praktikanten bei EQJ-Beginn (in Jahren)



Erstmals liegt im Ausbildungsjahr 2006/2007 das Durchschnittsalter der Jugendlichen bei Beginn ihrer Einstiegsqualifizierung mit 17,9 Jahren unter 18 Jahren (2005/2006: 18,3 Jahre, 2004/2005: 18,4 Jahre). Der Anteil der maximal 16jährigen hat sich mit 34 % gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Worauf dieser Befund zurückzuführen ist, wird bei der Beschreibung der Schulabschlüsse bzw. des Anteils der Altbewerberinnen und Altbewerber deutlich.

Die Absenkung des Eintrittsalters der Jugendlichen kann zu einem Teil durch den Rückgang des Anteils sogenannter Altbewerberinnen bzw. Altbewerber erklärt werden, also der Jugendlichen, welche die Schule bereits seit mehr als einem Jahr verlassen haben:

Abbildung 2: Jahr des Schulabschlusses



Im Ausbildungsjahr 2006/2007 ist der Anteil der Altbewerberinnen und Altbewerber gegenüber den beiden Vorjahren deutlich zurückgegangen, während 64 % der Jugendlichen die Schule im Sommer 2006 verlassen haben. Einerseits ist es zu begrüßen, dass nach Ende des Schulbesuchs bis zur Aufnahme des Praktikums we-

niger Zeit verstreicht, auf der anderen Seite war es in den beiden Vorjahren erfreulich, dass über das EQJ-Angebot auch viele Jugendliche erreicht werden konnten, welche die Schule bereits seit mehr als einem Jahr verlassen haben bzw. teilweise seit mehreren Jahren ausbildungslos waren. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach EQJ durch die Jugendlichen konnten aber trotz ihres prozentualen Rückgangs nach wie vor viele Altbewerberinnen und Altbewerber durch das Programm der Einstiegsqualifizierung erreicht werden.

Während im Ausbildungsjahr 2005/2006 junge Männer häufiger als junge Frauen zu den Altbewerberinnen und Altbewerbern zählten (48 % vs. 44 %), konnten im Ausbildungsjahr 2006/2007 hier mit jeweils 36 % keine geschlechtsspezifischen Unterschiede festgestellt werden.

Der Anteil junger Frauen unter den Praktikantinnen und Praktikanten liegt mit 43 % etwas höher als in den beiden Vorjahren (2005/2006: 38 %, 2004/2005: 41 %). Dies kann im wesentlichen darauf zurückgeführt werden, dass erstmals einige EQJ-Plätze aus dem Bereich der Freien Berufe (z. B. Arzthelfer/-in) angeboten wurden, die erfahrungsgemäß überwiegend von jungen Frauen nachgefragt werden. Wie in anderen Maßnahmen aus dem Bereich der Berufsvorbereitung überwiegt aber auch im Ausbildungsjahr 2006/2007 der Anteil junger Männer deutlich.

Bei der Befragung wurde die Staatsangehörigkeit der Jugendlichen erhoben. 69 % der Jugendlichen haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Der Anteil der Jugendlichen, die nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen, ist mit 31 % deutlich höher als in den beiden ersten Jahren des Ausbildungspakts (2005/2006: 16 %, 2004/2005: 20 %).

Unter den Jugendlichen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit bilden türkische mit 40 % den größten Anteil vor 26 % aus ehemaligen Teilrepubliken des ehemaligen Jugoslawien. Die übrigen nicht-deutschen Jugendlichen verteilen sich auf viele weitere Nationalitäten, darunter beispielsweise die italienische, irakische, afghanische, vietnamesische, bangladeschische und togolesische. Bei den Männern ist der Ausländeranteil höher als bei den Frauen (34 % vs. 27 %).

Auch wenn die Staatsangehörigkeit kein ausreichendes Maß für die Angabe des Anteils der Befragten mit Migrationshintergrund bildet, kann sie mit dem Ausländeranteil in der Münchner Bevölkerung verglichen werden. Zu diesem Zweck wurde der Ausländeranteil unter den Praktikantinnen und Praktikanten mit dem Ausländeranteil der 18 Jahre alten Münchner Bevölkerung verglichen¹⁰ - dieses Alter entspricht dem Durchschnittsalter der Jugendlichen bei Praktikumsbeginn: Unter den 18jährigen Münchnerinnen und Münchnern beträgt zum Stichtag 31.12.2006 der Ausländeranteil 28 %. Das bedeutet, dass ausländische Jugendliche gemäß ihrem Bevölkerungsanteil unter den Praktikantinnen und Praktikanten im Ausbildungsjahr 2006/2007 erstmals überrepräsentiert sind. Somit konnten ausländische Jugendliche, die oftmals große Probleme beim Zugang in eine duale Berufsausbildung haben, in diesem Jahr in München durch das Programm der Einstiegsqualifizierung besonders gut erreicht werden.

Der Anteil der Jugendlichen, die vor Antritt ihres Praktikums bereits eine Berufsausbildung abgebrochen haben, ist in den ersten drei Jahren des Ausbildungspakts kontinuierlich gesunken und beträgt im Ausbildungsjahr 2006/2007 15 % (2005/2006: 22 %, 2004/2005: 31 %). Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf den geringeren Anteil an Altbewerberinnen und Altbewerbern zurückzuführen, die erfahrungsgemäß bereits häufiger eine Ausbildung abgebrochen haben als aktuelle Schulentlassene. So hatten auch im Ausbildungsjahr 2006/2007 mit 24 % die Alt-

¹⁰ Quelle: Statistisches Jahrbuch 2007 der Landeshauptstadt München

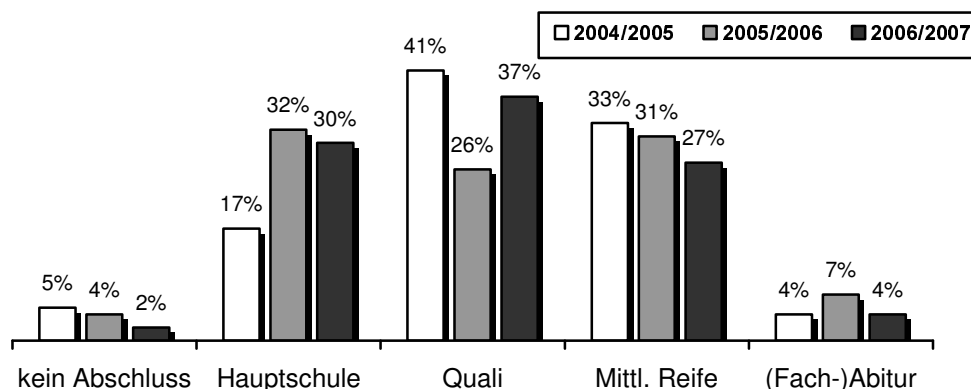
bewerberinnen und Altbewerber mehr als doppelt so häufig einen Ausbildungsabbruch hinter sich als die Jugendlichen, welche die Schule im Sommer 2006 verlassen haben (11 %). Nach wie vor kann aber festgestellt werden, dass EQJ nach Abbruch einer Berufsausbildung eine gute Möglichkeit bietet, zeitnah Anschluss an den Ausbildungsmarkt halten zu können.

Im Vergleich zu den beiden Vorjahren ist der Anteil der Jugendlichen, die vor Aufnahme des Praktikums eine berufsvorbereitende Maßnahme der Agentur für Arbeit besucht haben, auf 23 % angestiegen (2005/2006: 18 %, 2004/2005: 13 %), unter den Altbewerberinnen und Altbewerbern belief sich dieser Anteil sogar auf 37 %. Es zeichnet sich ab, dass EQJ von der Berufsberatung zunehmend auch als Instrument genutzt wird, um gezielt noch nicht ausbildungsreife Jugendliche nach dem Zwischenschritt einer berufsvorbereitenden Maßnahme in Ausbildung zu integrieren. Auch ist zu beobachten, dass mit 28 % berufsvorbereitende Maßnahmen von den jungen Männern beinahe doppelt so oft in Anspruch genommen wurden als von den jungen Frauen (15 %).

Über die drei untersuchten Jahre hinweg hat sich die durchschnittliche Zeitspanne zwischen der Aufnahme des Praktikums und dem Abschluss der Schule um jährlich zwei Monate auf zuletzt 12 Monate verringert (2005/2006: 14 Monate, 2004/2005: 16 Monate). Dieser Rückgang ist zum einen auf den gesunkenen Anteil der Altbewerberinnen und Altbewerber zurückzuführen, zum anderen macht sich auch der unten noch näher beschriebene frühzeitigere Besetzungszeitpunkt der Praktika bemerkbar.

Vergleicht man die Schulabschlüsse über die drei Jahre hinweg, so kann man eine interessante Entwicklung beobachten:

Abbildung 3: Schulabschluss der Praktikantinnen und Praktikanten



Im Ausbildungsjahr 2006/2007 ist erstmals der Anteil der Jugendlichen mit einem weiterführenden Schulabschluss auf weniger als ein Drittel zurückgegangen. Demgegenüber kommen mehr als zwei Drittel der Jugendlichen von der Hauptschule. Dies ist um so bemerkenswerter, als in München weniger als ein Drittel der Schulabgängerinnen und Schulabgänger einen Abschluss unterhalb der Mittleren Reife besitzt¹¹.

Die jungen Frauen haben unter den Praktikantinnen und Praktikanten höhere Schulabschlüsse als die jungen Männer. Während 35 % der Frauen über die Mittlere Reife oder Abitur bzw. Fachabitur verfügen, beträgt dieser Anteil bei den Män-

¹¹ Berufliche Erstausbildung in München. Bestandsaufnahme, Analysen, Perspektiven. Fortschreibung 2006. Heft Nr. 203 des Referats für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München.

nen nur 28 %. Dies ist konsistent mit der Beobachtung, dass Frauen grundsätzlich bessere Schulabschlüsse haben.

Es ist sehr erfreulich, dass im Zeitverlauf unter den Praktikantinnen und Praktikanten der Anteil der von den Hauptschule kommenden Jugendlichen zugenommen hat. Somit konnten mehr Jugendliche erreicht werden, deren Vermittlungschancen aufgrund ihres Schulabschlusses eingeschränkt sind. Es wird jedoch wie in den beiden Vorjahren deutlich, dass vielen Jugendlichen trotz weiterführender Schulabschlüsse die Aufnahme einer Berufsausbildung nach Verlassen der Schule nicht mehr nahtlos gelingt¹².

In München ist der Anteil der Praktikantinnen und Praktikanten, die über mindestens die Mittlere Reife verfügen, im Ausbildungsjahr 2006/2007 deutlich niedriger als im Bundesgebiet. Während in München 31 % von ihnen über die Mittlere Reife oder das (Fach-)Abitur verfügen, liegt der Anteil bundesweit bei über 50 %¹³. Dies kann als Indikator dafür gewertet werden, dass der Ausbildungsmarkt in München Jugendlichen bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz eröffnet als im Bundesgebiet insgesamt.

Für einen Vergleich der Schulabschlüsse von EQJ-Jugendlichen und Auszubildenden liegt für München keine Statistik vor, welche die Schulabschlüsse aller Auszubildenden ausweist. Nachfolgend wird ersatzweise - basierend auf Daten aus dem Münchner Erstausbildungsbericht - das Schulabschlussniveau der Münchner Auszubildenden aus dem Bereich der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer aus dem Jahr 2005 vorgestellt¹⁴. Im Bereich der Industrie- und Handelskammer (mit 58,7 % im Jahr 2005 der größte Ausbildungsbereich), verfügten ca. zwei Drittel der Auszubildenden über mindestens die Mittlere Reife. Im Bereich der Handwerkskammer (mit 25,0 % im Jahr 2005 der zweitgrößte Ausbildungsbereich) haben ca. ein Drittel der Auszubildenden mindestens die Mittlere Reife, so dass dieser Anteil ähnlich hoch wie unter allen EQJ-Jugendlichen ist. Insgesamt betrachtet ist jedoch das Schulabschlussniveau der Jugendlichen, welche eine Einstiegsqualifizierung absolvieren, niedriger als das der Münchner Auszubildenden.

3.2 Die Praktikumsbetriebe

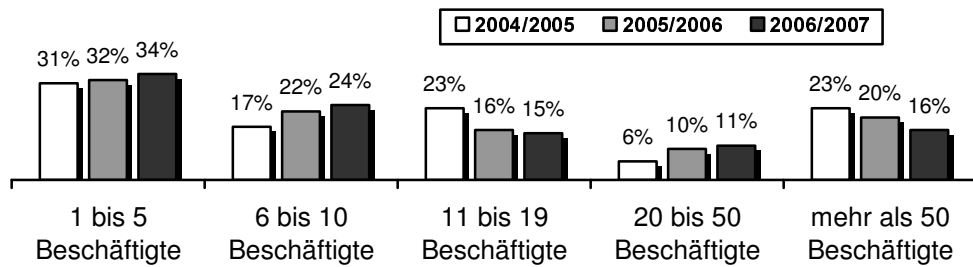
In der Befragung wurde erhoben, wie groß die Praktikumsbetriebe sind und ob es sich um aktuelle Ausbildungsbetriebe handelt. Als Maß für die Größe der Betriebe wurde dabei die Zahl der Beschäftigten herangezogen.

¹² Seit dem 01.10.2007 kann die Förderung von EQJ für Personen mit (Fach-)Abitur durch die Arbeitsagenturen nur noch erfolgen, wenn bestimmte Ausnahmetatbestände vorliegen. Hierzu zählen zum Beispiel Krankheit, Suchtprobleme oder Defizite im Bereich sozialer Kompetenzen.

¹³ Von einer genaueren Prozentangabe wird hier abgesehen, da die bei Erstellung dieses Berichts vorliegende Statistik der Bundesagentur für Arbeit für die Bildungsabschlüsse der Jugendlichen in knapp 17 % keine Angaben enthielt.

¹⁴ Diese Daten verfügen über eine gewisse Unschärfe, da für einen Teil der Jugendlichen für den Bereich der schulischen Vorbildung der Besuch einer Berufsfachschule, des schulischen Berufsbildungsjahres oder des Berufsvorbereitungsjahres ausgewiesen wird und daraus der erworbene Schulabschluss nicht ersichtlich ist.

Abbildung 4: Zahl der Beschäftigten



In allen untersuchten Jahren haben die meisten der Jugendlichen ihre Praktika in kleinen Firmen absolviert. Der Anteil kleiner Betriebe hat sich im Zeitverlauf sogar leicht erhöht, so dass im Ausbildungsjahr 2006/2007 in 58 % der Praktikumsbetriebe maximal zehn Personen beschäftigt waren.

Besonders auffallend ist, dass Frauen ihr Praktikum häufiger in kleinen Betrieben absolvieren. So waren im Ausbildungsjahr 2006/2007 63 % der Frauen in Betrieben mit maximal zehn Beschäftigten, während dieser Anteil bei den Männern nur 53 % betrug.

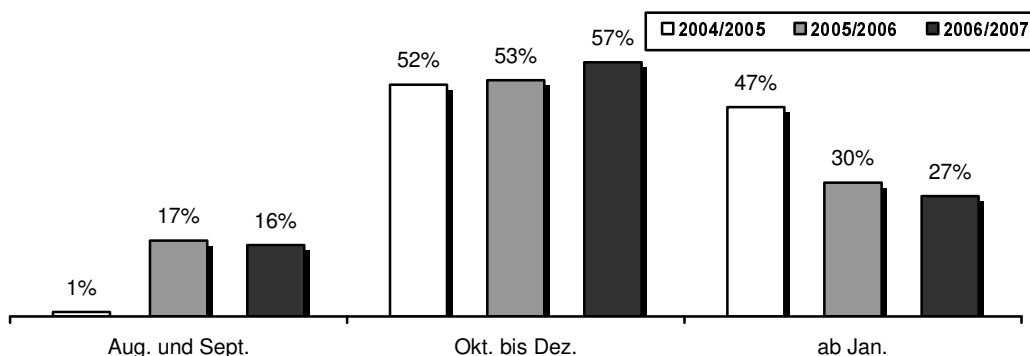
Ein wichtiges Ziel des Programms der betrieblichen Einstiegsqualifizierung bildet die Aktivierung nicht ausbildender Betriebe. In 31 % der Praktikumsbetriebe des Ausbildungsjahrs 2006/2007 wurden keine Auszubildenden beschäftigt (2005/2006: 32 %, 2004/2005: 37 %). Die Betriebsbefragung aus dem Jahr 2005 hat gezeigt, dass die meisten EQJ-Betriebe, die aktuell keine Auszubildenden beschäftigen, auch in der Vergangenheit keine Jugendlichen ausgebildet haben. Bei den nicht ausbildenden Praktikumsbetrieben handelt es sich in der Regel um kleine Betriebe: Während 47 % von ihnen maximal fünf Personen beschäftigen, sind dies bei den aktuellen Ausbildungsbetrieben nur 24 %.

Bei der Untersuchung des Verbleibs der Jugendlichen (siehe Kapitel 3.9) nach dem Praktikum wird auch berücksichtigt, welchen Einfluss die Größe des Praktikumsbetriebs auf die Wahrscheinlichkeit der Fortsetzung des Praktikums hat und ob bei den bislang nicht ausbildenden Betrieben die Jugendlichen ihr Praktikum als Ausbildung fortgesetzt haben.

3.3 Beginn der Praktika

Die Praktika können in der Regel frühestens zum 01. Oktober angetreten werden. Seit dem Ausbildungsjahr 2005/2006 wird Altbewerberinnen und Altbewerbern jedoch ein vorgezogener Beginn ab dem 01. August eingeräumt. Vergleicht man die Eintrittsmonate der drei Jahrgänge, ergibt sich in München folgendes Bild:

Abbildung 5: Monat des EQJ-Beginns



Im Ausbildungsjahr 2006/2007 haben im Rahmen des vorzeitigen Praktikumsbeginns für Altbewerberinnen und Altbewerber 16 % der Jugendlichen das Praktikum im August oder September aufgenommen. Der Anteil der ab Januar aufgenommenen Praktika ist gegenüber dem Vorjahr nochmals leicht zurückgegangen - 27 % der Jugendlichen haben ihr Praktikum nach dem 31.12. angetreten.

Da die Praktika jeweils vor Beginn des folgenden Ausbildungsjahrs beendet sein müssen, waren im ersten Paktjahr durch die späten Eintritte lange Laufzeiten der Praktika nur selten möglich. Die vereinbarte Praktikumsdauer belief sich auf durchschnittlich 241 Tage. Nur 6 % der Praktika dauerten elf oder zwölf Monate. Im zweiten Paktjahr hingegen waren durch die frühzeitigeren Eintritte längere Laufzeiten möglich: Die vereinbarte Praktikumsdauer betrug durchschnittlich 277 Tage und 37 % der Praktika hatten eine Laufzeit von elf oder zwölf Monaten. Im dritten Jahr des Ausbildungspakts belief sich die vereinbarte Praktikumsdauer schließlich auf durchschnittlich 282 Tage und 44 % der Praktika waren auf elf oder zwölf Monate angelegt.

Der insgesamt späte Beginn der Praktika im ersten Jahr des Ausbildungspakts ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass das Instrument der Einstiegsqualifizierung noch sehr neu war und auch von der Berufsberatung noch nicht für längerfristige Planungen berücksichtigt werden konnte. Demgegenüber konnten sowohl die Berufsberatung als auch die Jugendlichen in den beiden folgenden Jahren bereits frühzeitig EQJ als eine mögliche Handlungsoption berücksichtigen.

3.4 Besuch der Berufsschule

Ein wichtiger Bestandteil der Praktika ist die Möglichkeit der Jugendlichen, die Berufsschule zu besuchen. Für Berufsschulpflichtige - dies sind in Bayern zunächst die von der Hauptschule kommenden Jugendlichen - ist dieser Besuch ohnehin obligatorisch, allen anderen - also den Jugendlichen mit mindestens der Mittleren Reife - ist er in Bayern grundsätzlich möglich. Da die Praktika auf eine Berufsausbildung vorbereiten sollen, erscheint es sehr sinnvoll, dass bereits während der Zeit der Einstiegsqualifizierung auch der fachtheoretische Unterricht besucht wird. Hierdurch erhöhen sich auch die Chancen, dass die Praktikumszeit - zumindest teilweise - auf die Ausbildung angerechnet wird.

Aufgrund der flexiblen Eintritte in EQJ ergeben sich für Jugendliche und Berufsschulen bei der Beschulung teilweise Probleme, wenn die Praktikantinnen und Praktikanten im Laufe des Schuljahres in die Schulen integriert werden müssen. Insofern erleichtert es die Organisation des Schulbesuchs, dass im zweiten und dritten Jahr des Ausbildungspakts die Praktika früher aufgenommen wurden und Eintritte im fortgeschrittenen Verlauf des Schuljahres zurückgegangen sind.

Im Ausbildungsjahr 2006/2007 haben 80 % der Praktikantinnen und Praktikanten die Berufsschule besucht. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang von 4 %, im Ausbildungsjahr 2004/2005 besuchten ebenfalls 80 % der Jugendlichen die Berufsschule. Hatten im ersten Jahr des Ausbildungspakts junge Männer deutlich häufiger als junge Frauen die Berufsschule nicht besucht (28 % vs. 9 %), so kann weder im zweiten noch im dritten Paktjahr hier ein Unterschied zwischen den Geschlechtern beobachtet werden.

40 % der Jugendlichen berichten von einer Verzögerung des Berufsschulbesuchs (2005/2006: 36 %, 2004/2005: 52 %). Die Dauer der Verzögerung betrug im Durchschnitt 5,64 Wochen (2005/2006: 5,23 Wochen, 2004/2005: 6,63 Wochen). Mit 67 % ist der Anteil der Jugendlichen, die angeben, aufgrund der Verzögerung des Berufsschulbesuchs zumindest teilweise Probleme beim Verständnis des Unterrichts gehabt zu haben, höher als in den beiden Vorjahren (2005/2006: 42 %, 2004/2005: 55 %). Dieser höhere Anteil der Jugendlichen mit Problemen aufgrund der Verzögerung kann teilweise dadurch erklärt werden, dass im Ausbildungsjahr 2006/2007 der Anteil der Hauptschülerinnen und Hauptschüler am höchsten war und von der Hauptschule kommende Jugendliche auch häufiger über Probleme beim Verständnis des Unterrichtsstoffes durch Verzögerung des Berufsschulbesuchs klagen als Jugendliche mit weiterführenden Schulabschlüssen.

Die Praktikantinnen und Praktikanten konnten bewerten, wie hilfreich der Berufsschulunterricht für ihre praktische Tätigkeit im Betrieb war und wie wohl sie sich in der Klasse gefühlt haben (Skalen von 1 für „sehr hilfreich“ bzw. „sehr wohl gefühlt“ bis 10 für „gar nicht hilfreich“ bzw. „gar nicht wohl gefühlt“). Die Nützlichkeit des Unterrichts wurde im Ausbildungsjahr 2006/2007 mit einem Durchschnittswert von 4,17 besser bewertet als in den beiden Vorjahren (2005/2006: 4,76, 2004/2005: 5,53). Das Wohlfühlen in der Klasse wurde mit durchschnittlich 2,86 bewertet (2005/2006: 2,77, 2004/2005: 3,27). Die im Verlauf der drei untersuchten Jahre kontinuierlich bessere Bewertung der Nützlichkeit des Berufsschulunterrichts für die praktische Tätigkeit kann darauf zurückgeführt werden, dass die Lehrkräfte an den Berufsschulen an Erfahrung in der Beschulung von Praktikantinnen und Praktikanten gewonnen haben und daher auch besser auf ihre spezifischen Bedürfnisse eingehen können.

3.5 Die Praktikumsberufe

Im Ausbildungsjahr 2006/2007 haben die befragten Jugendlichen ihre Praktika in 61 verschiedenen Zielberufen absolviert.

Tabelle 1: Die häufigsten EQJ-Tätigkeitsfelder im Ausbildungsjahr 2006/2007

| Zielberuf | weibl. | männl. | gesamt |
|---|--------|--------|--------|
| Kaufmann/-frau im Einzelhandel | 8 | 15 | 23 |
| Friseur/-in | 17 | 5 | 22 |
| Kaufmann/-frau für Bürokommunikation | 12 | 9 | 21 |
| Kfz-Mechatroniker/-in | 1 | 10 | 11 |
| Bürokaufmann/-frau | 9 | 0 | 9 |
| Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel | 3 | 3 | 6 |
| Verkäufer/-in | 4 | 2 | 6 |
| Fachkraft für Kurier,- Express- u. Postdienstleist. | 1 | 5 | 6 |
| Hotelfachmann/-frau | 3 | 2 | 5 |
| Gärtner/-in | 0 | 3 | 3 |
| Koch/Köchin | 0 | 3 | 3 |
| Fachinformatiker/-in | 0 | 3 | 3 |
| Anlagenmechaniker/-in | 0 | 3 | 3 |

Wie in den beiden ersten Paktjahren wurden fast ausschließlich alle EQJ-Praktika im Bereich der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer angeboten. Es wird sich zeigen, ob durch die Aufnahme des Bundesverbands der Freien Berufe als neuer Paktpartner im Frühjahr 2007 künftig ein größeres Angebot aus diesem Bereich entsteht. Im Ausbildungsjahr 2006/2007 fielen Praktika in Freien Berufen zahlenmäßig kaum ins Gewicht, obwohl sie bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in München eine hohe Bedeutung besitzen und rund jeder achte neu abgeschlossenen Ausbildungsvertrag in der Landeshauptstadt auf den Bereich der Freien Berufe entfällt.

Über alle drei untersuchten Jahre hinweg waren es die gleichen vier Zielberufe, in denen junge Frauen ihre Praktika am häufigsten absolviert haben, nämlich Friseurin, Kauffrau für Bürokommunikation, Bürokauffrau und Kauffrau im Einzelhandel. Ebenso zeigt sich bei den jungen Männern im Zeitverlauf eine hohe Konstanz bei den am häufigsten im Praktikum ergriffenen Berufen. Auch bei ihnen zählten Kaufmann im Einzelhandel und Kaufmann für Bürokommunikation in allen drei Jahren zu den häufigsten EQJ-Berufen. Gegenüber dem Vorjahr haben jedoch Kfz-Mechatroniker, Friseur und Fachkraft für Kurier,- Express- und Postdienstleistungen bei den Männern an Bedeutung zugenommen.

Die in der Tabelle dargestellten 13 am häufigsten von den Jugendlichen im Praktikum ergriffenen Zielberufe decken 65 % der Nachfrage ab. Die übrigen 35 % der befragten Jugendlichen verteilen sich auf 48 weitere Berufe. Berücksichtigt man, dass sich EQJ an Jugendliche mit eingeschränkten Vermittlungsperspektiven wendet und darüber hinaus Praktika aus dem Bereich der Freien Berufe kaum angeboten wurden, so kann das Spektrum der Zielberufe als weit bezeichnet werden.

3.6 Bewerbung für die Praktika

Bei der Befragung wurde erhoben, wie die Jugendlichen bei der Suche nach einem Platz für eine Einstiegsqualifizierung vorgegangen sind. Sie konnten angeben, bei

wem sie sich über freie Praktikumsplätze informiert haben. Die häufigste Anlaufstelle bildete hier die Agentur für Arbeit: 61 % der jungen Frauen und Männer haben sich bei der Berufsberatung über freie Praktikumsplätze informiert (2005/2006: 64 %, 2004/2005: 66 %). 31 % der Jugendlichen erkundigten sich direkt bei Betrieben nach Plätzen für eine Einstiegsqualifizierung (2005/2006: 26 %, 2004/2005: 21 %). Weitere Informationsquellen bildeten Freunde und Bekannte (15 %), Eltern, Familienangehörige und Verwandte (12 %), das Internet (10 %) und die Kammern (3 %).

In allen drei untersuchten Jahren hatte die Berufsberatung die zentrale Rolle bei der Vermittlung der Jugendlichen in die Praktika, wenngleich ihre Inanspruchnahme im Zeitverlauf leicht gesunken ist, wohingegen die direkte Information bei den Betrieben hierzu komplementär zugenommen hat. Diese verstärkte Nachfrage bei den Betrieben dürfte darauf zurückzuführen sein, dass mehr Jugendliche frühzeitig Informationen über die Möglichkeit einer Einstiegsqualifizierung besaßen und so auch häufiger eigeninitiativ Betriebe kontaktieren konnten.

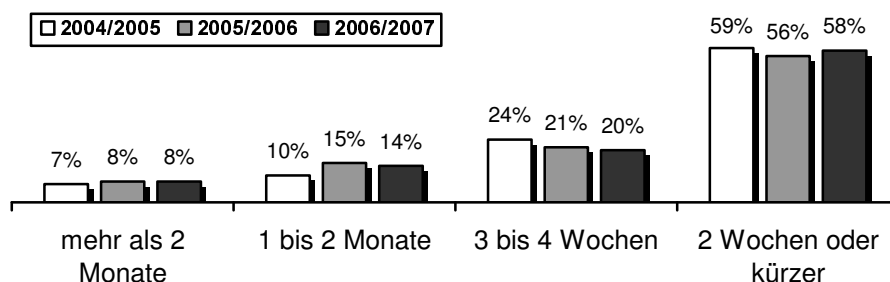
65 % der Jugendlichen haben sich schriftlich für ihr Praktikum beworben (2005/2006: 74 %, 2004/2005: 72 %), 82 % durchliefen ein Vorstellungsgespräch (2005/2006: 87 %, 2004/2005: 87 %). In allen untersuchten drei Jahren konnte beobachtet werden, dass größere Betriebe häufiger eine schriftliche Bewerbung voraussetzen als kleinere. Das selbe gilt für die Durchführung von Vorstellungsgesprächen.

Bei 57 % der Jugendlichen genügte die Bewerbung bei einem einzigen Betrieb, um einen Praktikumsplatz zu bekommen (2005/2006: 51 %, 2004/2005: 56 %), bei 28 % waren zwischen zwei und fünf Bewerbungen erforderlich (2005/2006: 32 %, 2004/2005: 27 %) und 15 % haben sich bei mehr als fünf Betrieben beworben (2005/2006: 17 %, 2004/2005: 17 %). Durchschnittlich haben sich die Jugendlichen bei 4,03 Betrieben beworben (2005/2006: 3,72 Betriebe, 2004/2005: 3,32 Betriebe). Die Jugendlichen bewerteten es auf einer zehnstufigen Skala (von 1 für "sehr einfach" bis 10 für "sehr schwierig") mit durchschnittlich 3,20 (2005/2006: 3,14, 2004/2005: 3,11) als relativ einfach, einen Praktikumsplatz zu bekommen.

Während im Ausbildungsjahr 2005/2006 zwischen den Schulabschlüssen und der Zahl der erforderlichen Bewerbungen bzw. der Einschätzung, wie schwierig die Praktikumsplatzsuche sich gestaltete, kaum Unterschiede beobachtet werden konnten, taten sich im Ausbildungsjahr 2006/2007 Jugendliche mit normalem Hauptschulabschluss schwerer als die übrigen. Sie mussten mehr Betriebe kontaktieren als andere und bewerteten es auch als schwieriger, einen Praktikumsplatz zu finden. Demgegenüber änderte sich im Ausbildungsjahr 2006/2007 nichts an der Beobachtung aus den Vorjahren, dass junge Frauen sich weniger oft bewerben mussten und in der Folge die Suche auch als einfacher bewerteten als junge Männer. So benötigten die Männer im Ausbildungsjahr 2006/2007 durchschnittlich 4,56 Bewerbungen, während bei Frauen nur 3,28 erforderlich waren.

In allen drei Jahren der Untersuchung wurden die Praktikumsplätze relativ zeitnah zum Beginn der Praktika vergeben:

Abbildung 6: Zeit zwischen Zusage und Beginn des Praktikums

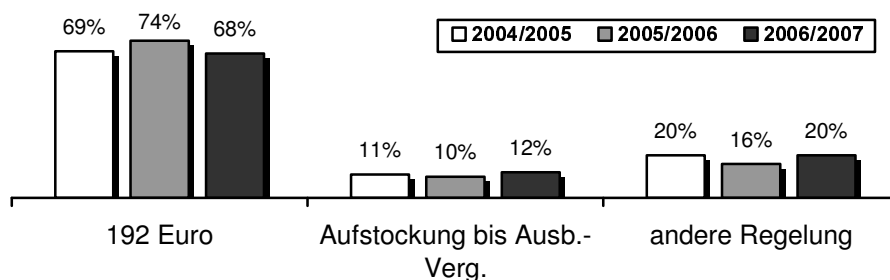


Zwischen der Zusage und dem Antritt des Praktikums lagen in allen drei Jahren bei mehr als der Hälfte der Jugendlichen maximal zwei Wochen. Eine Zeitspanne von mehr als zwei Monaten war die Ausnahme. Kurzfristige Vorlaufzeiten bei der Besetzung der Praktikumsstellen waren also die Regel. Somit kann mit dem Instrument der Einstiegsqualifizierung auch sehr schnell - beispielsweise nach Abbruch des Besuchs der Fachoberschule oder nach Auflösung eines Ausbildungsvertrags - eine berufliche Alternative gefunden und zeitnah realisiert werden.

3.7 Höhe der Vergütung

Die Praktikumsbetriebe erhalten auf Antrag von der Agentur für Arbeit monatlich maximal 192 Euro der Praktikumsvergütung erstattet. Es steht ihnen jedoch frei, auf eigene Kosten den Jugendlichen einen höheren Betrag zu bezahlen. Grundsätzlich ist es den Betrieben auch möglich, ihren Praktikantinnen und Praktikanten weniger als 192 Euro zu zahlen, wobei sie dann aber auch nur eine Erstattung bis zur tatsächlichen Höhe erhalten.

Abbildung 7: Höhe der monatlichen Vergütung



In allen drei betrachteten Jahren hat sich die Mehrheit der Betriebe bei der Bemessung der Höhe der monatlichen Vergütung an dem Betrag orientiert, bis zu dem sie eine Erstattung von der Agentur für Arbeit erhalten und den Jugendlichen monatlich 192 Euro bezahlt. Ebenso haben in allen drei Jahren einige Betriebe - im Ausbildungsjahr 2006/2007 waren dies 12 % - die Praktikumsvergütung bis zur Höhe der Ausbildungsvergütung aufgestockt. Jeweils bis zu 20 % der Betriebe haben sich für eine andere Regelung entschieden. Hier wurde teilweise ein Betrag gewährt, der zwischen 192 Euro und der Ausbildungsvergütung liegt, häufig wurde ein Fahrtkostenzuschuss bezahlt, manche Jugendliche erhielten einen Essenzuschuss und in einigen Betrieben haben die Jugendlichen Weihnachtsgeld und/oder Urlaubsgeld erhalten. In keinem der drei untersuchten Jahre hat sich ein Betrieb dazu entschie-

den, weniger als 192 Euro zu bezahlen, Abweichungen waren nur nach oben zu beobachten.

Nachdem der Bundesrechnungshof in einem internen Bericht kritisierte, dass die Arbeitsagenturen nicht überprüfen, ob die Betriebe den Jugendlichen tatsächlich die monatliche Praktikumsvergütung bezahlen, wurde in der Befragung der Jugendlichen des Ausbildungsjahres 2006/2007 erhoben, ob die Jugendlichen ihre Vergütung jeweils rechtzeitig und vollständig erhalten haben. 89 % der Jugendlichen antworteten, dass dies immer der Fall war. Die übrigen 11 % wurden gefragt, inwiefern die Bezahlung verspätet bzw. unvollständig erfolgt ist. Dabei verweisen die meisten darauf, dass es teilweise, vor allem zu Praktikumsbeginn, zu kurzfristigen Verzögerungen bei der Auszahlung gekommen ist. Allerdings kam es in Einzelfällen zu erheblichen Verstößen. So moniert ein junger Mann, dass er für Krankheitstage keine Vergütung erhalten hat, zwei Praktikanten, welche die Einstiegsqualifizierung abgebrochen haben, geben an, für den letzten gearbeiteten Monat ihr Geld nicht erhalten zu haben.

3.8 Vorzeitige Beendigung des Praktikums

Im Ausbildungsjahr 2006/2007 haben 33 % der Jugendlichen ihr Praktikum nicht bis zum ursprünglich vereinbarten Ende absolviert, da ihr Praktikumsvertrag vorzeitig gelöst wurde (2005/2006: 35 %, 2004/2005: 37 %). Auch wenn im Verlauf der drei untersuchten Jahre die Abbruchquote kontinuierlich leicht zurückging, ist sie mit 33 % doch recht hoch. Meistens erfolgte die Auflösung der Verträge im Ausbildungsjahr 2006/2007 durch die Jugendlichen (71 %) bzw. im beidseitigen Einverständnis mit dem Betrieb (18 %), seltener durch den Arbeitgeber (11 %). Bis zum vorzeitigen Vertragsende dauerten die Praktika durchschnittlich 156 Tage (2005/2006: 173 Tage, 2004/2005: 126 Tage). Die Jugendlichen haben also die Verträge nicht vorschnell bereits bei Unstimmigkeiten kurz nach Praktikumsbeginn gelöst, sondern bis zum Abbruch durchschnittlich mehr als fünf Monate im Betrieb verbracht. Nur ein Fünftel der vorzeitigen Vertragslösungen erfolgte in den ersten beiden Monaten.

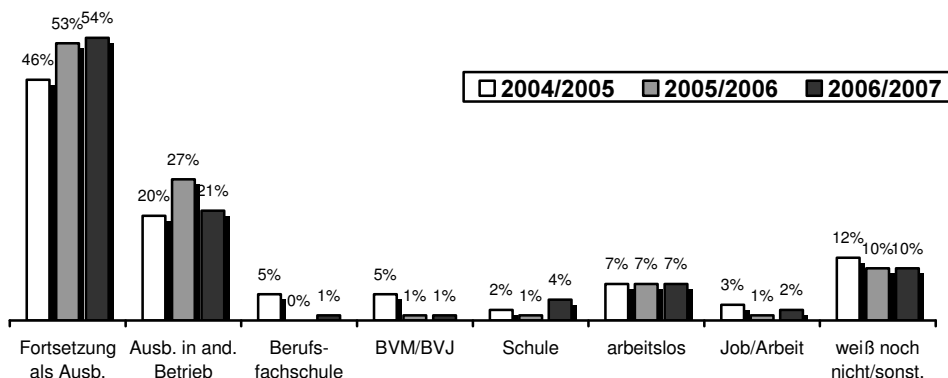
Die Jugendlichen, die ihre Einstiegsqualifizierung vorzeitig beendet haben, wurden nach den Ursachen für die Vertragslösung befragt. In allen drei untersuchten Ausbildungsjahren waren die Gründe sehr vielfältig, am häufigsten wurden jeweils Probleme mit dem Praktikumsbetrieb genannt. Wie bereits im Ausbildungsjahr 2005/2006 haben auch im Ausbildungsjahr 2006/2007 zahlreiche Jugendliche das Praktikum beendet, weil sie einen Ausbildungsplatz bei einem anderen Betrieb gefunden haben. Viele Praktikantinnen und Praktikanten verlassen sich also nicht darauf, vom Praktikumsbetrieb in Ausbildung übernommen zu werden, sondern bewerben sich während ihres Praktikums auch bei anderen Betrieben. So beschreibt ein junger Mann seine Strategie: *„Ich habe zwei Lehrstellen in Aussicht, bei einer werde ich Mitte August einen Lehrvertrag unterschreiben. Mein derzeitiger Betrieb kann mir anscheinend erst Ende August Bescheid geben. Das ist mir zu spät.“* Jede zehnte Auflösung des Praktikumsvertrags wird damit begründet, dass vom Betrieb keine Fortsetzung als Ausbildungsverhältnis angeboten wurde.

Schließlich wurden zwei der Verträge vorzeitig gelöst, da die Jugendlichen vom Praktikumsbetrieb vor Ablauf der ursprünglich vereinbarten Dauer des Praktikums in eine Berufsausbildung übernommen wurden. Bei der Interpretation der Auflösungsquote muss also berücksichtigt werden, dass nicht alle Jugendlichen den Betrieb ohne Anschlussperspektive verlassen, sondern das Praktikum vor dessen ursprünglich vereinbartem Ende als Ausbildung fortgesetzt bzw. in einem anderen Betrieb einen Ausbildungsplatz gefunden haben.

3.9 Tätigkeit im Anschluss an die EQJ-Praktika

Von entscheidender Bedeutung für die Bewertung der betrieblichen Einstiegsqualifizierung ist, in welchem Ausmaß es den teilnehmenden Jugendlichen gelungen ist, im Anschluss an ihre Praktika eine Berufsausbildung aufzunehmen.

Abbildung 8: Verbleib nach dem Praktikum



Gegenüber dem Vorjahr ist im Ausbildungsjahr 2006/2007 der Anteil der Jugendlichen, die vom Praktikumsbetrieb in Ausbildung übernommen wurden, nochmals geringfügig auf 54 % angestiegen. Demgegenüber hat sich der Anteil der Jugendlichen, die bei einem anderen Betrieb ein Ausbildungsverhältnis aufgenommen haben, auf 21 % verringert. Stabil ist im Zeitverlauf mit 7 % der Anteil der Jugendlichen, die nach ihrem Praktikum arbeitslos sind. Rund 10 % wissen jeweils noch nicht, was sie machen bzw. berichten von einem sonstigen Verbleib (zumeist Suche nach einem Ausbildungsplatz). Jeweils maximal 5 % der Jugendlichen haben in den drei untersuchten Jahren den Besuch einer Berufsfachschule oder einer allgemeinbildenden Schule angetreten, eine berufsvorbereitende Maßnahme bzw. das Berufsvorbereitungsjahr begonnen oder einen Job bzw. eine Arbeit aufgenommen.

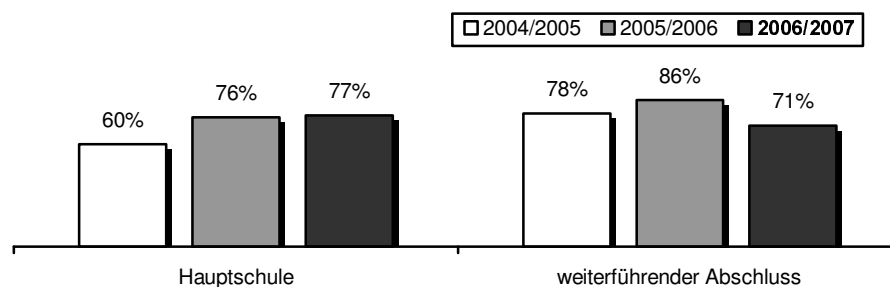
Insgesamt befinden sich im Ausbildungsjahr 2006/2007 75 % der Jugendlichen im Anschluss an ihre Einstiegsqualifizierung in einem betrieblichen Ausbildungsverhältnis. In allen drei bisherigen Jahren des Ausbildungspakts konnte die Mehrheit der Praktikantinnen und Praktikanten - mindestens 66 % - eine betriebliche Berufsausbildung beginnen. Für sie hat sich das Praktikum als Brücke in die Berufsausbildung bewährt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Jugendlichen, bei denen der „Klebeffekt“ im Praktikumsbetrieb nicht zum Tragen kam, vergleichsweise gute Rahmenbedingungen am Münchner Ausbildungsmarkt vorfinden. In Regionen mit einem geringeren Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten dürfte es daher weniger Jugendlichen gelingen, alternativ zum Praktikumsbetrieb bei einem anderen Betrieb einen Ausbildungsplatz zu finden.

Im Ausbildungsjahr 2006/2007 wurden junge Frauen seltener vom Praktikumsbetrieb übernommen als junge Männer: So setzten 57 % der Männer ihr Praktikum im Praktikumsbetrieb als Berufsausbildung fort, bei den jungen Frauen waren dies nur 52 %. Im Gegenzug fanden aber 24 % der Frauen bei einem anderen Betrieb einen Ausbildungsplatz, während dies nur 18 % der Männer gelang. In der Summe befinden sich also im Anschluss an ihre Einstiegsqualifizierung 76 % der Frauen und 75 % der Männer in betrieblicher Berufsausbildung (2005/2006: 84 % Frauen vs. 78 % Männer, 2004/2005: 71 % Frauen vs. 63 % Männer).

Da im Ausbildungsjahr 2006/2007 der Anteil der nicht-deutschen Jugendlichen unter den Praktikantinnen und Praktikanten besonders hoch ist, ist die Frage interessant, inwieweit es ihnen gelungen ist, in Berufsausbildung zu kommen. Während 51 % der deutschen Jugendlichen im Praktikumsbetrieb einen Ausbildungsplatz erhalten haben, war dieser Anteil bei den nicht-deutschen Jugendlichen mit 63 % deutlich höher. Insgesamt befinden sich nach der Einstiegsqualifizierung 83 % der nicht-deutschen und 72 % der deutschen Jugendlichen in Ausbildung. Gegenüber dem Vorjahr, in dem 75 % der nicht-deutschen und 82 % der deutschen Jugendlichen eine Ausbildungsstelle gefunden haben, ist im Ausbildungsjahr 2006/2007 den nicht-deutschen Jugendlichen also häufiger eine Integration in Ausbildung gelungen als den deutschen.

Angesichts der großen Probleme, die seit einigen Jahren die von der Hauptschule kommenden Jugendlichen bei der Ausbildungsplatzsuche besitzen, wird nachfolgend die Integration der befragten Praktikantinnen und Praktikanten in Abhängigkeit von ihrem Schulabschluss betrachtet:

Abbildung 9: Integration in Berufsausbildung nach Schulabschluss



Während in den ersten beiden Jahren des Ausbildungspakts Jugendliche mit einem weiterführenden Schulabschluss nach ihrem Praktikum häufiger eine betriebliche Berufsausbildung aufgenommen haben als die Jugendlichen mit normalem oder Qualifizierendem Hauptschulabschluss, hat sich dieses Verhältnis im Ausbildungsjahr 2006/2007 umgekehrt: In diesem Jahr befinden sich 77 % der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in einem Ausbildungsverhältnis, bei den Jugendlichen mit einem weiterführenden Schulabschluss ist dieser Anteil mit 71 % geringer. Über alle drei untersuchten Jahre hinweg hat sowohl die Mehrheit der Jugendlichen mit einem Hauptschulabschluss als auch die Mehrheit der Jugendlichen mit einem weiterführenden Schulabschluss im Anschluss an ihr Praktikum einen Ausbildungsplatz gefunden.

3.10 Aktivierung neuer Ausbildungsbetriebe

Auf der einen Seite ist EQJ als Brücke für die Jugendlichen in Ausbildung angelegt, gleichzeitig zielt das Programm aber auch darauf ab, neue Ausbildungsbetriebe zu aktivieren. Da grundsätzlich alle Betriebe, die in der Lage sind, mindestens Teilqualifikationen eines Ausbildungsberufes zu vermitteln, eine Einstiegsqualifizierung durchführen können, ist die Anerkennung als Ausbildungsbetrieb durch die Kammern nicht erforderlich, um Jugendliche im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung zu beschäftigen. Wie oben festgestellt (vgl. Kapitel 3.2), haben im Ausbildungsjahr 2006/2007 31 % der Jugendlichen ihr Praktikum in nicht ausbildenden Betrieben absolviert. Bei der Datenanalyse wurde untersucht, ob Jugendliche, die ihr Praktikum in diesen nicht ausbildenden Betrieben angetreten haben, anschließend als Auszubildende übernommen wurden.

52 % der Jugendlichen, die ihr Praktikum in nicht ausbildenden Betrieben absolviert haben, wurden als Auszubildende übernommen. Bei Jugendlichen, die ihr Praktikum in Ausbildungsbetrieben gemacht haben, lag dieser Anteil mit 56 % nur geringfügig höher. Daher kann festgehalten werden, dass sich EQJ auch für Betriebe als Brücke in Ausbildung erwiesen hat.

Wie oben dargestellt, handelt es sich bei den nicht ausbildenden Betrieben in der Regel um kleine Betriebe. Insofern ist es besonders bemerkenswert, dass die Hälfte von ihnen zu Ausbildungsbetrieben geworden sind. Insgesamt kann nämlich festgestellt werden, dass in kleinen Betrieben die Praktika am seltensten als Berufsausbildung fortgesetzt werden: So beträgt bei Betrieben bis fünf Mitarbeitern im Ausbildungsjahr 2006/2007 dieser Anteil nur 45 %. Vergleicht man nun die Kleinbetriebe miteinander, so kann beobachtet werden, dass in bislang nicht ausbildenden Kleinbetrieben die Quote der Übernahme der Praktikantinnen und Praktikanten höher ist als bei den ausbildenden Kleinbetrieben (54 % vs. 35 %). Dieser Befund ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass in ausbildenden Kleinbetrieben das Potenzial für Berufsausbildung bereits häufiger durch die aktuellen Auszubildenden ausgeschöpft ist.

3.11 Bewertung der Praktika durch die Jugendlichen

Die befragten Jugendlichen konnten in offener Form rückmelden, was ihnen bei ihrer Einstiegsqualifizierung im Betrieb gut bzw. weniger gut gefallen hat. Außerdem wurde ihnen eine Reihe von Aussagen zu ihrer Einstiegsqualifizierung vorgelegt, denen sie zustimmen bzw. die sie ablehnen konnten. Schließlich wurden sie gebeten, ihre Erfahrungen als Orientierungshilfe für andere Jugendliche zusammenzufassen.

Nachfolgend sind zunächst stellvertretend einige Antworten der Jugendlichen auf die Frage „Was hat Ihnen an der Einstiegsqualifizierung in diesem Betrieb besonders gut gefallen?“ wiedergegeben. In Klammern findet sich jeweils der Beruf der Praktikantinnen und Praktikanten mit Angabe des Geschlechts.

„Dass die Leute alle hilfsbereit waren. Sie haben mir alles noch mal erklärt, wenn ich was nicht kapiert habe.“ (Friseur)

„Dass man in die tägliche Arbeit einen Einblick hatte und man sich dadurch gut entscheiden konnte, ob der Beruf für mich tauglich bzw. geeignet war! Gute Entscheidungsmöglichkeit!“ (Kfz-Mechatroniker)

„Besonders gut haben mir die unterschiedlichen Arbeitsaufträge gefallen. Von sehr anspruchsvollen Maßanfertigungen (Sakkos für einen Kunden) bis hin zu simplen Änderungen wie Hosen kürzen habe ich alles machen dürfen und ebenfalls die Zusammenarbeit mit den Lehrlingen, Praktikanten und dem Meister haben mir gut gefallen.“ (Maßschneiderin)

„Dass ich mich beweisen konnte und ich dadurch eine Chance bekommen habe, auch mit 21 Jahren, was eigentlich schon spät ist, eine Ausbildung zu absolvieren.“ (Kaufmann für Bürokommunikation)

„Dass ich ans Telefon rangehen durfte, Lieferscheine unterschreiben durfte. Ich habe mich mehr geöffnet und traue mir auch mehr zu.“ (Bürokauffrau)

„Die Leute (Mitarbeiter) sind sehr nett zu mir, der Meister behandelt mich wie einen eigenen Sohn. Das Beste ist, dass ich mich mit jedem Arbeiter sehr gut verständigen kann.“ (Metallbauer)

„Sie hatten Vertrauen in mich und ich habe viel daraus gelernt, wie selbständig zu arbeiten und mit den Kunden klar zu kommen.“ (Kaufrau im Einzelhandel)

„Dass ich behandelt wurde wie ein normaler Azubi, die Erfahrung die ich gesammelt habe. Das Verantwortungsbewusstsein wurde gesteigert.“ (Schilder- und Lichtreklamehersteller)

„Ich hatte ein halbes Jahr die Chance, meinen Traumberuf ausüben zu können. Wenn ich Fragen hatte, wurde mir alles ausführlich und anschaulich erklärt.“ (Kfz-Mechatronikerin)

„Dass in mich sehr viel Vertrauen gesteckt wurde und ich alle Aufgaben eines Buchhändlers erledigen durfte.“ (Buchhändler)

„Dass ich mir einen Einblick in die Tätigkeit machen konnte und dass ich bereits aktiv mitarbeiten konnte.“ (Fachkraft für Schutz und Sicherheit, männlich)

„Die Zweigstelle in München, bei der ich tätig war, hat mich sehr gut aufgenommen. Das Arbeitsklima war sehr gut. Die Kollegen haben sich bemüht, mir etwas beizubringen.“ (Informationselektroniker)

„Der Betrieb integriert seine Mitarbeiter, man wurde gut behandelt. Man hat genügend Aufgaben bekommen. Der Beruf wurde nahe gebracht. Man hat den Unterschied zwischen Azubi und EQJ nicht gemerkt.“ (Bürokauffrau)

Aus den Antworten der Praktikantinnen und Praktikanten wird ersichtlich, dass sie in den Betrieben gut aufgenommen wurden und man sich für ihre Betreuung genügend Zeit genommen hat. Da EQJ sich insbesondere an junge Menschen wendet, die noch nicht in vollem Maße über die erforderliche Ausbildungsbefähigung verfügen, ist es besonders bemerkenswert, dass viele Jugendliche lernten, mit Verantwortung und in sie gesetztem Vertrauen umzugehen und dabei Schlüsselqualifikationen erwerben und schulen konnten. Viele Jugendliche betonen, dass sie Beruf und Arbeitswelt kennen lernen konnten und das Praktikum eine wichtige Entscheidungshilfe für ihre Berufsorientierung war. Die Praktikantinnen und Praktikanten haben Aufgaben und Tätigkeiten des Zielberufs gelernt, so dass sie sich auf eine evtl. nachfolgende Ausbildung vorbereiten konnten und sich die Voraussetzungen für eine Anrechnung auf eine nachfolgende Ausbildung geschaffen haben.

Auf die Frage *„Was hat Ihnen an der Einstiegsqualifizierung in diesem Betrieb weniger gut gefallen?“* konnten die Jugendlichen von negativen Eindrücken und Erlebnissen berichten. Nachfolgend sind stellvertretend einige Antworten wiedergegeben:

„Das Arbeitsklima und das Kollegium waren gut, aber die 192 € Vergütung ist schon ziemlich wenig für die Arbeit, was man leistet. Wenn man auch mitbekommt, dass in der Berufsschule andere das doppelte verdienen.“ (Kaufmann für Bürokommunikation)

„Die andauernden unbezahlten Überstunden. Die Arbeiten, die nichts mit meiner Ausbildung zu tun hatten.“ (Gärtner)

„Dass ich schwere Arbeiten erledigen musste und meistens allein. Jeden Tag musste ich 10 Stunden machen + Samstag und Feiertage (hat mir gedroht, wenn ich Samstags nicht arbeite, dann kann ich mir einen anderen Job suchen).“ (Elektroniker)

„Keine geregelte Mittagspause, da ich zu 75 % der Arbeitszeit Fernseher ausfahren und liefern musste. Hinhaltenaktik der Hauptniederlassung zwecks einer Übernahme in einen Ausbildungsplatz für September 2007.“ (Informationselektroniker)

„Ich habe nichts über den Beruf erfahren. Meine Aufgabe war, das Lager sauber zu halten und den Abwasch zu machen.“ (Gestalterin für visuelles Marketing)

„Alles. Unfreundlich, keine Arbeit. Die nutzten jedes Praktikantenmädl aus, weil sie nix zahlen müssen. Vor mir waren vier Mädels, die wurden alle nicht übernommen, da würde ich mal nachforschen.“ (Kauffrau für Bürokommunikation)

„Überstunden ohne Bezahlung, immer das gleiche, nichts gelernt, Arbeit von einem Hilfsarbeiter gemacht, wenig Bezahlung.“ (Kauffrau im Einzelhandel)

Sehr häufig nehmen die Jugendlichen in ihren Antworten Bezug darauf, dass sie die Praktikumsvergütung in keinem angemessenen Verhältnis zu ihrer Arbeitsleistung sehen. Ein Teil der Jugendlichen wurde im Praktikum schlecht betreut bzw. konnte keine Inhalte des Praktikumsberufes lernen, sondern wurde überwiegend für nicht in Beziehung zum Beruf stehende Hilfstätigkeiten eingesetzt. Wiederholt berichten Jugendliche von unbezahlten Überstunden, einige wurden auch am Wochenende zur Arbeit herangezogen. Besonders stark im Widerspruch zum Ziel von EQJ als Brücke in Berufsausbildung steht der Bericht der Jugendlichen, die moniert, bereits die fünfte Praktikantin in Folge zu sei, die vom Betrieb nicht übernommen wird und die angibt, im Praktikum nur ausgenutzt worden zu sein. Bei Vorkommnissen, welche die Zielsetzung von EQJ ganz offensichtlich untergraben, bittet die Agentur für Arbeit um Rückmeldung an die Berufsberatung. Bei fehlenden Qualitätsstandards nehmen die Kammern Kontakt zu den Firmen auf.

In der Vergangenheit wurde in den Medien wiederholt über Jugendliche berichtet, die im Rahmen ihrer Einstiegsqualifizierung kaum etwas über den Beruf gelernt haben, sondern lediglich als billige Arbeitskraft eingesetzt wurden. So wird beispielsweise in einer Reportage des Magazins „Report aus Mainz“¹⁵ ein Arbeitgeber interviewt, der Jugendliche im Rahmen von EQJ beschäftigt, um so die Kosten für Verkaufspersonal zu senken. Für eine umfassende Beurteilung des Programms der Einstiegsqualifizierung ist es jedoch entscheidend, ob es sich hier um Einzelfälle handelt oder ob insgesamt die positiven Effekte überwiegen. Zum einen ist festzuhalten, dass die befragten Jugendlichen in den oben beschriebenen Antworten auf ihre Erfahrungen in den Praktika sehr viel häufiger von positiven Aspekten berichten als von negativen. Als weitere Orientierungshilfe für die Bewertung von EQJ sind nachfolgend die Antworten der Jugendlichen auf eine Reihe von Aussagen zu ihren Praktika wiedergegeben, denen sie zustimmen oder die sie ablehnen konnten.

¹⁵ Sendetermin: ARD, 04.06.2007

Tabelle 2: Aussagen zur Einstiegsqualifizierung

| Aussagen zur Einstiegsqualifizierung | Zust. in % 2006/07 | Zust. in % 2005/06 | Zust. in % 2004/05 |
|---|-------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|
| In dem Betrieb würde ich gerne eine Berufsausbildung machen. | 72 % | 74 % | 68 % |
| Ich musste manchmal warten u. hatte keine Arbeit. | 29 % | 28 % | 35 % |
| In dem Betrieb hat man sich gar nicht richtig um mich gekümmert. | 18 % | 18 % | 25 % |
| Die Einstiegsqualifizierung hat mir insgesamt großen Spaß gemacht. | 76 % | 80 % | 77 % |
| Manche Arbeiten fand ich zu schwierig. | 20 % | 16 % | 17 % |
| Ich habe über den Beruf viele neue Sachen gelernt. | 89 % | 92 % | 87 % |
| Ich habe in der Einstiegsqualifizierung erkannt, dass dieser Beruf nichts für mich ist. | 17 % | 14 % | 27 % |
| Es hat mir Spaß gemacht, die mir übertragenen Aufgaben zu erledigen. | 86 % | 90 % | 86 % |
| Der Betrieb hat mich als billige Arbeitskraft ausgenutzt. | 32 % | 32 % | 34 % |
| Ich hatte den Eindruck, dass ich als Praktikant den Mitarbeitern eher lästig war. | 14 % | 11 % | 11 % |
| Die Arbeit, die ich verrichtet habe, hat mit dem richtigen Berufsleben nur sehr wenig zu tun. | 16 % | 10 % | 12 % |
| Ich habe mich vor der Einstiegsqualifizierung gut über diesen Beruf informiert. | 71 % | 69 % | 72 % |
| Ich weiß jetzt besser über den Beruf Bescheid als vor der Einstiegsqualifizierung. | 91 % | 89 % | 84 % |
| Die Einstiegsqualifizierung hat mir bei meiner Entscheidung für den Beruf sehr geholfen. | 83 % | 78 % | 75 % |
| Ich war enttäuscht, weil mir der Beruf keinen Spaß macht. | 13 % | 9 % | 18 % |
| Ich habe mir die Einstiegsqualifizierung vorher ganz anders vorgestellt. | 30 % | 37 % | 33 % |
| Die Leute im Betrieb waren sehr nett zu mir. | 91 % | 89 % | 82 % |
| Die meiste Zeit musste ich nur immer dasselbe machen. | 48 % | 45 % | 36 % |
| Die Einstiegsqualifizierung ist für mich verlorene Zeit. | 18 % | 15 % | 21 % |
| Durch die Einstiegsqualifizierung haben sich meine Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhöht. | 76 % | 78 % | 68 % |
| Es war immer jemand da, den ich bei Bedarf fragen konnte. | 89 % | 88 % | 87 % |
| Ich wusste schon vor der EQJ, dass dieser Beruf für mich nicht in Frage kommt. | 7 % | 6 % | 7 % |
| Ich durfte auch anspruchsvolle und schwierige Sachen erledigen. | 75 % | 80 % | 78 % |
| Die EQJ hat mich in meiner Berufswahl mehr verunsichert, als dass sie mir geholfen hätte. | 11 % | 8 % | 15 % |

Die Antworten der Jugendlichen machen deutlich, dass in allen drei untersuchten Ausbildungsjahren die Mehrheit von ihnen in den Praktika gute Erfahrungen gemacht hat, gleichzeitig aber auch ein Teil mit Verlauf bzw. Ergebnis ihrer Einstiegsqualifizierung nicht zufrieden ist. Dabei kann beobachtet werden, dass die Antworten zu den meisten Aussagen über die Jahre hinweg relativ konstant ausfallen.

Zwischen 86 % und 92 % der Jugendlichen stimmten zu, dass ihnen die Erledigung der übertragenen Aufgaben Spaß gemacht hat, ihnen bei Fragen immer jemand zur Verfügung gestanden hat und sie über den Beruf viele neue Sachen gelernt haben. Der Aussage, dass die Einstiegsqualifizierung bei der Entscheidung für den Beruf sehr geholfen hat, stimmen zwischen 75 % (Ausbildungsjahr 2004/2005) und 83 % (Ausbildungsjahr 2006/2007) der Befragten zu. Zwischen 68 % (Ausbildungsjahr 2004/2005) und 78 % (Ausbildungsjahr 2005/2006) sehen ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz durch die Einstiegsqualifizierung verbessert.

Bei einigen Aussagen fällt auf, dass sich im ersten Jahr des Ausbildungspakts mehr Jugendliche unzufrieden äußern als in den beiden Folgejahren. So stimmten im Ausbildungsjahr 2004/2005 27 % der Jugendlichen zu, in der Einstiegsqualifizierung erkannt zu haben, dass der Beruf für sie nichts ist, 18 % äußerten sich enttäuscht, da ihnen der Beruf keinen Spaß machte und 15 % bewerteten die Einstiegsqualifizierung mehr als Verunsicherung bei ihrer Berufswahl statt als Hilfe. Diese schlechtere Beurteilung im ersten Jahr des Ausbildungspakts ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass das Instrument sowohl für die Jugendlichen als auch für die Berufsberatung sehr neu war und Entscheidungen für die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung mitunter sehr kurzfristig getroffen wurden, während in den beiden Folgejahren ein Praktikum bereits länger als mögliche Perspektive in Betracht gezogen und eine Auswahl des Praktikums gezielter vorbereitet werden konnte. Dies kann auch erklären, dass im Ausbildungsjahr 2004/2005 mit 21 % der Anteil der Jugendlichen, welche die Einstiegsqualifizierung als verlorene Zeit betrachten, höher ist, als in den beiden Folgejahren.

Bedenklich erscheint, dass in allen drei Jahren 6 % bzw. 7 % der Jugendlichen eine Einstiegsqualifizierung angetreten haben, obwohl sie bereits im Vorfeld wussten, dass der Beruf für sie nicht in Frage kommt. Der Befund, dass der Anteil der Jugendlichen, die angeben, die meiste Zeit immer dasselbe gemacht zu haben, im Verlauf der drei untersuchten Jahre von 36 % auf 48 % angestiegen ist, kann nicht erklärt werden. Besonders häufig stimmten dieser Aussage Jugendliche in den Berufen Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Verkäufer/-in und Friseur/-in zu. In allen drei Jahren sieht sich jeweils ca. ein Drittel der Befragten als billige Arbeitskraft ausgenutzt. Dieser Befund bestätigt die in den offenen Fragen häufig von den Jugendlichen formulierte Unzufriedenheit mit der Höhe der Praktikumsvergütung.

Die Jugendlichen wurden danach gefragt, welche Erfahrungen aus ihrer Einstiegsqualifizierung sie an andere weitergeben können (*„Welche Tipps und Anregungen würden Sie anderen Jugendlichen geben, die eine Einstiegsqualifizierung machen? Auf was sollten sie achten, welche Fehler sollten sie vermeiden?“*). Die Antworten geben einen Einblick, mit welcher Motivation und Zielsetzung die jungen Frauen und Männer ihre Praktika angetreten haben. Stellvertretend werden nachfolgend einige Antworten vorgestellt:

„Man sollte immer nachfragen und Interesse zeigen. Wenn man selber sieht: >Hey, das könnte noch gemacht werden!< gar nicht warten, es gleich machen. Die Arbeitskollegen nehmen so etwas zur Kenntnis und der Betriebsleiter/Chef auch.“
(Fachkraft im Gastgewerbe, männlich)

„Die Schule regelmäßig besuchen, weil viele denken sich: >Ja, ist ja nur EQJ< aber es ist wie dein erstes Lehrjahr. Weil wenn du nicht regelmäßig zur Schule gehst, musst du eventuell noch mal das erste Jahr machen. Und das wäre ja umsonst, ich habe das bei einem Mädchen aus meiner Klasse mitbekommen. Die muss jetzt das 1. Jahr noch mal machen, und wir steigen schon in das 2. Lehrjahr ein. Also strengt euch an, es geht um eure Zukunft.“ (Friseurin)

„Naja, sie müssen beweisen, das sie sich einen Ausbildungsplatz verdienen. Deswegen gibt es ja dieses EQJ. Ohne das EQJ hätte ich keinen Ausbildungsplatz bekommen. Sie dürfen nicht den Fehler machen, sich über das Gehalt zu beschweren, da der Ausbilder dann denkt, dass man nur auf Geld aus ist. Geld ist im Leben jedoch nicht das wichtigste.“ (Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen, männlich)

„Ich würde jedem Jugendlichen raten, ein EQJ zu machen, weil man sich bei guter Qualifizierung für den Job eine Lehrstelle erarbeiten kann. Zu beachten ist, dass man sich in der Berufsschule gute Noten erarbeitet.“ (Kaufmann für Bürokommunikation)

„Dem Arbeitgeber klar machen, was das EQJ bedeutet und klären, ob es überhaupt zur Debatte steht, in die Lehre übernommen zu werden. Bei Übernahmechance das EQJ ernst nehmen. Bei keiner Chance frühzeitig um Ersatz kümmern.“ (Maßschneiderin)

„Für die, die dort eine Ausbildung machen wollen, ist es eine gute Chance, sich von der besten Seite zu zeigen. TIPP: das wichtigste ist echt PÜNKTLICHKEIT, wenn man schon am Anfang immer zu spät kommt, hat man schon fast keine Chance mehr.“ (Kaufmann im Einzelhandel)

„Die sollten alles geben, damit die Chefs es auch sehen und einen einstellen“ (Anlagenmechaniker)

„Sie sollten es einfach durchziehen, weil das die große Chance auf eine Lehre ist. Sie sollten nicht zu spät kommen, immer pünktlich und sich nicht zu oft krank melden.“ (Kfz-Mechatroniker)

„Sie sollten ständig fragen, ob sie übernommen werden. Nicht bis zum Schluss auf die Entscheidung des Arbeitsgebers warten.“ (Energieelektroniker)

„Es ist auf jeden Fall besser, ein EQJ zu machen, als zu Hause zu bleiben und nichts zu tun.“ (Informationselektroniker)

„Die Sache wirklich ernst nehmen und versuchen, möglichst viel zu lernen.“ (Arztshelferin)

„Es ist ein großer Fortschritt, wenn man das EQJ macht, weil man lernt in dem einem Jahr sehr viel Neues und man kann sich dann entscheiden, ob der Beruf der jeweiligen Person liegt.“ (Kaufmann im Einzelhandel)

„Sie sollten pünktlich, ordentlich, höflich und aufmerksam sein. Die Arbeit, die sie aufgetragen bekommen, sollten sie ohne wenn und aber machen. Wenn sie diese Voraussetzungen haben, haben sie in jeden Betrieb eine Chance, genommen zu werden.“ (Hotelfachfrau)

„Auf jeden Fall mit dem Chef oder der Chefin sprechen, falls es Probleme in der Berufsschule oder im Betrieb gibt. Anrufen im Betrieb, falls man nicht erscheint, auf gar keinen Fall unentschuldigt fehlen.“ (Friseurin)

Aus den Antworten der Jugendlichen wird ersichtlich, dass viele EQJ als gute bzw. sogar ihre letzte Chance sehen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Die Praktikantinnen und Praktikanten nehmen ihre Einstiegsqualifizierung sehr ernst und

sind dabei auch bereit, sich in den Betrieben besonders zu engagieren, weil sie einen guten Eindruck machen wollen. So verweisen viele darauf, wie wichtig es ist, Pünktlichkeit zu beweisen, gute Umgangsformen zu zeigen, unentschuldigte bzw. häufige Fehlzeiten zu vermeiden und sich als Kandidatinnen und Kandidaten für einen Ausbildungsplatz zu empfehlen.

Viele Jugendliche denken während des Praktikums bereits perspektivisch an eine nachfolgende Ausbildung und wollen durch gute Leistungen im Betrieb den Grundstock für eine nachfolgende Ausbildung legen. Auch wollen sie rechtzeitig die Übernahmechancen in Ausbildung klären, um bei Bedarf nach anderen Alternativen Ausschau halten zu können.

4 EQJ in München - Erfahrungen aus drei Jahren

Für eine empirisch abgesicherte Bewertung des Instruments der betrieblichen Einstiegsqualifizierung wurde im Mai 2005 eine Erhebung bei allen Betrieben durchgeführt, die im Bereich der Zuständigkeit der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer in Oberbayern eine betriebliche Einstiegsqualifizierung angeboten haben. Außerdem wurden in München zum Ende der Ausbildungsjahre 2005, 2006 und 2007 alle Jugendlichen befragt, die eine Einstiegsqualifizierung aufgenommen haben. Nachfolgend werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst.

Obwohl die Grundlage für EQJ erst mit der Unterzeichnung des Ausbildungspakts im Juni 2004 gelegt wurde, haben im Ausbildungsjahr 2004/2005 bereits 178 Münchner Jugendliche eine betriebliche Einstiegsqualifizierung angetreten. Bis zum Ausbildungsjahr 2006/2007 hat sich die Zahl der Praktikantinnen und Praktikanten auf 417 mehr als verdoppelt. Dieser hohen Inanspruchnahme durch die Jugendlichen steht ein sehr großes Angebot der Wirtschaft gegenüber. Im Ausbildungsjahr 2006/2007 wurden 888 Praktikumsplätze angeboten. In allen untersuchten Jahren gab es also eine hohe Zahl an freien Praktikumsplätzen.

Im ersten Jahr des Ausbildungspakts überraschte es, dass nur gut ein Fünftel der Praktikantinnen und Praktikanten die Schule unterhalb des Qualifizierenden Hauptschulabschlusses verlassen haben, wohingegen über ein Drittel mindestens über die Mittlere Reife verfügte. In den beiden folgenden Jahren ist der Anteil der Jugendlichen mit weiterführenden Schulabschlüssen zurückgegangen. Im Ausbildungsjahr 2006/2007 kamen über zwei Drittel der Jugendlichen von der Hauptschule. Im Vergleich zum Bundesgebiet ist der Anteil der Hauptschülerinnen und Hauptschüler unter den Praktikantinnen und Praktikanten besonders hoch.

Darüber hinaus haben - vor allem im dritten Jahr des Ausbildungspakts - viele ausländische Jugendliche eine Einstiegsqualifizierung aufgenommen. Ebenso wurden durch das Programm - auch wenn ihr Anteil im Ausbildungsjahr 2006/2007 zurückgegangen ist - viele Altbewerberinnen und Altbewerber erreicht. Insgesamt konnten durch die hohen Anteile an Hauptschülerinnen und Hauptschülern, ausländischen Jugendlichen sowie Altbewerberinnen und Altbewerbern viele derjenigen erreicht werden, die es auch in München besonders schwer haben, einen Ausbildungsplatz zu finden.

In allen drei untersuchten Jahren ist die Integration in Ausbildung im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung hoch. Zwischen 66 % (Ausbildungsjahr 2004/2005) und 80 % (Ausbildungsjahr 2005/2006) der jungen Frauen und Männer befinden sich nach der Einstiegsqualifizierung in einer betrieblichen Berufsausbildung. Hier ist zu berücksichtigen, dass nicht alle von ihnen im Praktikumsbetrieb ihre Ausbildung fortgesetzt haben. Zwischen 20 % (Ausbildungsjahr 2004/2005) und 27 % (Ausbildungsjahr 2005/2006) haben nach ihrem Praktikum bei einem anderen Betrieb einen Ausbildungsplatz gefunden. Die hohe Integrationsquote in München ist also nicht allein auf den „Klebeffekt“ in den Praktikumsbetrieben zurückzuführen, sondern wird auch durch die vergleichsweise guten Rahmenbedingungen des Münchner Ausbildungsmarktes begünstigt.

Ob die Jugendlichen, welche im Anschluss an ihr Praktikum einen Ausbildungsplatz gefunden haben, ihre Ausbildung schließlich erfolgreich abschließen, kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht beantwortet werden. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass bei ihnen das Risiko eines Ausbildungsabbruchs deutlich geringer ist als bei anderen Ausbildungsverhältnissen, nachdem die jungen Männer und Frauen ihren Ausbildungsberuf - und meist auch den Ausbildungsbetrieb - bereits über einen längeren Zeitraum kennen lernen konnten. Diese Annahme kann - zumindest für den Bereich der von Münchner Förder-, Haupt- und Wirtschaftsschulen kommenden Jugendlichen - im Rahmen der vom Stadtrat der Landeshauptstadt München in Auftrag gegebenen Längsschnittstudie überprüft werden, mit der für die drei genannten Schularten die Bildungs- und Ausbildungswege der Absolventinnen und Absolventen des Schuljahres 2007/2008 abgebildet werden sollen.

Eine in Zusammenhang mit der Einstiegsqualifizierung bestehende Befürchtung ist, dass sich das Gesamtangebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen verringert. Auf Basis der vorliegenden Untersuchung kann nicht beantwortet werden, ob das Ausbildungsangebot sich durch EQJ verändert hat. Die Beobachtung, dass trotz steigender Inanspruchnahme von EQJ gleichzeitig die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in München zugenommen hat, kann allerdings den befürchteten Verdrängungseffekt nicht bestätigen. Die Einstiegsqualifizierungsförderungs-Anordnung verweist darauf, dass durch die betriebliche Einstiegsqualifizierung eine betriebliche Berufsausbildung nicht ersetzt werden darf. Die Agenturen für Arbeit sind angehalten, zu überprüfen, ob die Betriebe ihre Ausbildungstätigkeit während der vergangenen drei Jahre verringert und durch Plätze für Einstiegsqualifizierungen ersetzt haben.

In allen drei untersuchten Jahren hat die Mehrheit der Jugendlichen von guten Erfahrungen in den Betrieben berichtet. Die Betreuung in den Betrieben und die Vermittlung berufsrelevanter Informationen und Fertigkeiten wurde von ihnen überwiegend positiv bewertet. Die meisten Jugendlichen erkennen das Praktikum als Chance, um sich als Kandidatin oder Kandidat um einen Ausbildungsplatz zu bewähren. Mehrheitlich sind die Praktikantinnen und Praktikanten der Überzeugung, dass ihr Praktikum ihnen bei der Berufsentscheidung geholfen hat und sich durch ihre Teilnahme an der Einstiegsqualifizierung ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhöht haben.

Nicht alle Jugendlichen berichten von guten Erfahrungen in den Betrieben. So mussten einige überwiegend ausbildungsfremde Tätigkeiten verrichten und konnten nur wenig über den Beruf lernen. Teilweise mussten sie unbezahlte Überstunden leisten, wurden in den Betrieben schlecht betreut und hatten das Gefühl, als billige Arbeitskraft ausgenutzt zu werden. Sofern im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen den Kammern bzw. der Agentur für Arbeit bekannt wird, dass die Jugendlichen nicht seriös ausgebildet bzw. behandelt werden, besteht die Möglichkeit, den Praktikumsbetrieb mit Unterstützung der Berufsberatung zu wechseln. Die Jugendlichen haben darüber hinaus die Möglichkeit, sich an die Ausbildungsberaterinnen und Ausbildungsberater der Kammern bzw. die Lehrlingswarte der Innungen zu wenden, damit unseriöse Praktiken unterbunden werden. Darüber hinaus können Jugendliche in München auf das Beratungsangebot von azuro¹⁶ oder der Berufsschulsozialarbeit zurückgreifen. Es muss allerdings befürchtet werden, dass vielen von ihnen diese Möglichkeiten nicht bekannt sind oder dass sie aus Angst vor Sanktionen durch den Praktikumsbetrieb oder aus Furcht, nicht in Ausbildung übernommen zu werden, diese Möglichkeiten nicht nutzen.

¹⁶ Das Projekt azuro stellt ein kostenloses Beratungsangebot für Auszubildende zur Verfügung. Träger sind die DGB-Region München und das DGB Bildungswerk Bayern e.V. Das Projekt wird im Rahmen des Münchner Sonderprogramms gegen Jugendausbildungs- und -arbeitslosigkeit vom Referat für Arbeit und Wirtschaft gefördert.

In den bisherigen drei Jahren des Ausbildungspakts hat sich in München das Instrument der Einstiegsqualifizierung sowohl für die Mehrheit der teilnehmenden Jugendlichen als auch für Betriebe als Brücke in die Berufsausbildung bewährt. Vielen der Jugendlichen, denen es auch nach den Nachvermittlungsaktionen nicht gelungen ist, einen Ausbildungsplatz zu finden, haben durch ihre Einstiegsqualifizierung einen Ausbildungsplatz gefunden. Daher ist es zu begrüßen, dass das Instrument in die Regelförderung des Sozialgesetzbuches übernommen wurde.